Deutsche Wacht

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Ringstraße 11 und Administration Rathhausgasse 3. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtiget.

Nr. 2. Cilli, Mittwoch den 6. Jänner 1892. XVII. Jahrgang.

Das Deutschthum in Untersteiermark.

Es ist ein nicht genug freudig zu begrüßendes Zeichen der alldeutschen Solidarität, welche als unzerreißbares Band des Blutes und geistiger Zusammengehörigkeit über die Grenzpfähle hinaus, welche vielmarkig deutschen Boden theilen, sich zieht, daß in der Noth und Gefahr des Kampfes uns auch die Sympathien unserer Brüder außerhalb der schwarzgelben Grenzen begleiten.

Wir finden in dem Organe des „Allgemeinen deutschen Schulverein" in Berlin ein von einem Herrn J. Malburg gezeichneten Artikel, welcher mit außergewöhnlicher Kenntnis der Dinge ein Bild der nationalen Zustände in der Untersteiermark und in Cilli, das den Schlüsselpunkt und die Hochburg des deutschen Unterlandes bildet, entwirft. Wir wollen dem Verfasser desselben selbst das Wort ertheilen und nur darauf hinweisen, daß auch er in der nationalen Selbsthilfe, die eine aggressive Organisation erfahren müßte, die Bahnbrecher einer besseren Zukunft sieht. Für uns Deutsche im Unterlande ist das Bewußtsein, daß das Auge des gesammten deutschen Volkes und sein Herz bei uns im Kampfe zugegen ist, ein kostbares, es ist eine belebende Wegzehrung, die wir mit in die Reihen des Kampfes nehmen, die durch solchen Zuspruch geschlossen, niemals wanken werden. Wenn die Oriflamme der deutschen Volksliebe lodert und leuchtet von den Bernsteingestaden, an welchen sich die Welle des deutschen Meeres bricht, bis zu dem Gletscherroth der südlichsten Alpen und Berge, wird kein Spatenstich deutscher Gotteserde verloren gehen. Der Artikel, welcher — wie schon erwähnt — in dem Organe „für das Deutschthum im Auslande", erschienen ist, ein Blatt, welches bekanntlich von dem unermüdlichen Vorkämpfer für das bedrohte und verkümmerte Deutschthum der ganzen Welt, Karl Pröll, einem geborenen Steirer, redigiert wird, lautet:

Böhmen und Krain ausgenommen, hat die politische Mißwirtschaft des abgelaufenen Jahrzehntes nirgends in Oesterreich so unheilvolle Früchte zutage gefördert, als in dem südlichsten Theile Steiermarks, in dem Wahlkreis Cilli. Wo vor 10, vor 15 Jahren zwischen den beiden Volksstämmen der Landschaft von den Windischen Büheln abwärts noch die beste Eintracht herrschte, da wird heute von den Kanzeln herab und in den Organen der slavischen Volksführer die Lehre gepredigt: „Untersteiermark den Slaven!" Wo sich ehedem die Wenden, die eine unfertige, nur wenig bildungsfähige und deshalb für das Amt, sowie für den höheren Unterricht fast unbrauchbare Sprache besitzen, gerne an die deutsche Cultur anschmiegten, da schwärmt man heute für die Verbrüderung mit den Croaten. Und wo vormals der Staatsgedanke ebenso hoch gehalten wurde, wie die Religion, und einen festen Schutzwall des Friedens bildete, da durchwühlt heute der Panslavismus die Volksmassen und macht sie irre an allem, was ihnen bisher heilig war.

Man sollte es nicht glauben, aber es ist eine unleugbare Thatsache, daß die Wühler bei der Regierung die wärmste Unterstützung fanden, und daß die am Staatsruder stehenden Männer dem russischen Rubel die Mission, die er ja auch in Oesterreich hat, wesentlich erleichtern.

Der vergangene Justizminister, Baron Prazak, hat vor allen das Aeußerste aufgeboten, die untere Steiermark dem Slavismus in die Arme zu führen. Er hat nicht allein die Grundbücher slovenisiert, sondern auch der Geschwornenbank in Cilli ein von dem früheren sehr verschiedenes Gepräge gegeben. Er hat nicht nur der untersteirischen Notariatskammer eine slovenische Majorität gegeben, sondern auch die Beamtenschaft mit Aposteln der ultraslavischen Idee durchsetzt, welche den altösterreichischen Justizbeamten und der deutschen Bevölkerung schroff gegenüberstehen. Als von den zwei Notarstellen in Cilli eine erledigt wurde, glaubten die Deutschen auf die Verleihung derselben an einen in nationalen Dingen wenigstens neutralen Candidaten umsomehr zählen zu dürfen, als der andere Notar ohnehin zu den eifrigsten Vorkämpfern des Slaventhums gehörte. Sie unterließen es nicht, ihre Erwartungen unzweideutig zum Ausdruck zu bringen. Aber kaum war dies geschehen, erfolgte auch schon die Ernennung, und zwar genau so, wie es die slavischen Führer gewünscht hatten: rücksichtslos setzte der Justizminister einen zweiten slovenischen Notar in das deutsche Cilli.

Doch auch die Vorstände anderer Verwaltungszweige haben in der Zeit, da die slovenischen Abgeordneten als „slovenische Delegation" noch einen Bestandtheil des, Gott sei Dank, zerfallenen eisernen Ringes bildeten und den Ministern manchmal gefällig sein konnten, in Untersteiermark Sünden begehen lassen, die, wir wollen nicht einmal sagen vom deutschen, sondern geradezu vom österreichischen Standpunkte aus gar nicht genug zu beklagen sind. Als nacheinander der Bischof von Lavant und der Abt von Cilli aus dem Leben schieden, welche beide als gute Oesterreicher Freunde der Deutschen gewesen waren und den großslavischen Schrullen der Wendenführer gelinden Widerstand entgegengesetzt hatten, da ließ es der Cultus- und Unterrichtsminister geschehen, daß zur Nachfolgeschaft just Diejenigen berufen wurden, welche die slavischen Führer dazu ausersehen hatten. Zum Abt von Cilli wurde der frühere Vorstand des Marburger Priesterhauses berufen, der sich durch die Erziehung zahlreicher wendischer Hetzkapläne sehr beträchtliche Verdienste um die großslavische Sache erworben hatte. Und für den Marburger Bischoffitz schlug er einen Hofkaplan vor, der — was leicht vorauszusehen war — sobald er

Cilli als Vorbild.

In Pettau ist eine Brochure erschienen, welche sich mit der Entwickelung der Stadt Pettau befaßt. Die Brochure entstammt der berufenen Feder des Herrn Karl Groß, welcher den Cilliern nicht unbekannt ist.

In seinen sehr bemerkenswerthen Ausführungen über Pettau, wie es in der Zukunft erstehen soll, kommt Herr Groß auf den Aufschwung von Cilli zu sprechen, welches er als ein Musterbild hinstellt.

Die Schrift, welche wir bestens empfehlen, stellt sich als ein ehrendes Zeugnis für den hiesigen Verschönerungsverein und jenen opferwilligen und verständnisvollen Bürgersinn dar, dessen Bethätigung Cilli seine glänzende Entwickelung verdankt. Die Cilli betreffende Stelle lautet:

Cilli 1884. Die Stadt stund — stand, wie Pettau heute. Ein Theater von Grund aus neu, wurde eben gebaut. Der Stadtpark, 600 Schritte lang, im Mittel 60—80 Schritte breit, war vor vielen Jahren angelegt worden und dann nichts weiter. Der Sannbäder wegen kamen Fremde, zuerst wenige und dann — nichts.

„Den Fremden muß etwas geboten werden, sollen sie überhaupt und in größerer Zahl herkommen, die Stadt verschafft sich eine neue Einnahmsquelle, die Fremden werden die Stadt aufbauen helfen." „Die Wiesen und Felder neben dem Stadtparke, bis zum Fuße des Gebirges, müssen in den Stadtpark einbezogen werden, wodurch derselbe mehr als doppelt so groß wird; der Stadtpark ist dann umzuändern und einheitlich herzustellen!" Aber der Grund gehört doch nicht uns!" „So soll ihn die Stadt kaufen!" Wir haben kein Geld, der Theaterbau nimmt uns stark her." „Gilt nicht, Geld muß gefunden werden!"

Zum Glücke für Cilli faßte ein Bürger dieser Stadt*) diese Idee richtig auf. Anfangs stand er allein; er propagierte, fand Anhänger, wenn auch wenige; seiner Beredsamkeit gelang es, diese zu vermehren. In seinem Feuereifer, in seinem Localpatriotismus für seine Vaterstadt und in der Besorgnis, die Sache könnte der leidlichen Geldfrage wegen auf die lange Bank geschoben werden, errichtete er Anlagen für die Stadt aus eigenen Mitteln,

— sie fanden Beifall und verdienten Anerkennung; man kam auf den Geschmack und nun giengs los. Noch im ersten Jahre wurde mit dem längst beschlossenen Baue des Sparcassegebäudes und der städtischen Kaserne begonnen; die Felder neben dem Stadtparke wurden angekauft und durch kostspielige Anlagen in den Stadtpark einbezogen, ebenso durch Ankauf einer angrenzenden Realität der Gebirgspark angelegt, in dem die in Serpentinen angelegten Wege und ein in einer Schlucht mit viel zu überwindenden Hindernissen genial angelegter Weg besonders erwähnenswerth sind. Straßenübergänge und erhöhte Trottoirs wurden gelegt, wellenförmige Trottoirs (wie hier am Hauptplatze) wurden in eine wagrechte Lage und das Straßenpflaster mehr denn je in einen guten Zustand gebracht. Das Sparkassegebäude drückte durch seinen palastartigen Bau auf seine Umgebung, reizte, spornte zu Häuserbauten; in dessen Nähe wurden zweistockhohe Häuser aufgeführt, wie sie in jeder Stadt wohlgefällig auffallen würden. Theater, städtische Kaserne und Sparcassegebäude waren Anlaß zur Eröffnung neuer und Erweiterung bestandener Gassen, ja eine Hauptgasse wurde zur Eröffnung einer Gasse durchbrochen und in allen diesen Gassen

das Ziel seiner Wünsche erreicht hatte, auch schon sein in der Hofluft der Wiener Burg zum Schweigen verurtheilt gewesenes slavisches Herz entdeckte. In Unterrichtsfragen aber stand Baron Gautsch bis zu seiner Rede vom 13. November schon ganz auf Seite der slovenischen Wühler die in ihrem Streben, den Unterricht der deutschen Sprache an den Volksschulen der wendischen Landstriche vollständig abzuschaffen, vom Minister mit Wohlwollen unterstützt wurden, trotzdem er sich bei einer etwaigen Ablehnung ihres ungestümen Slavisierungsbegehrens nur an die Argumente des steiermärkischen Landes-Schulrathes und des Landesausschusses zu halten brauchte, welche jenen Begehren gegenüber einwendeten, daß die Kenntnis der deutschen Sprache für die steirischen Slovenen die Bedeutung einer Erwerbsquelle habe, und daß es auch dem Staate nicht entsprechen könne, wenn diese Kenntnis mehr und mehr eingeschränkt werde.

Der Minister des Innern, Graf Taaffe, selbst stand hinsichtlich der Verhätschelung der Slovenen seinen Collegen nicht nach. Als die wendischen Abgeordneten dem Versöhnungsgrafen zu verstehen gegeben hatten, wie schön es doch wäre, wenn die Bezirksvertretung Cillis eine slovenische Mehrheit erhielte, wurde das Gesetz über die Wahl dieses Vertretungskörpers allsogleich in einer Weise ausgelegt, die von der seit ungefähr 25 Jahren üblichen vollkommen abwich. Es wurden infolgedessen über 70 deutsche Wähler aus der Classe der Höchstbesteuerten gestrichen. Den Recurs der deutschen Partei gegen diese Vergewaltigung, hat der Verwaltungsgerichtshof unter dem Vorsitze des Grafen Belcredi verworfen. Man ordnete möglichst rasch die Neuwahlen der Bezirksvertretung an, und nachdem noch von mehreren Seiten in diese Neuwahlen in der Weise eingegriffen worden war, daß man wahlberechtigten Beamten die Theilnahme an denselben einfach untersagte, wurde endlich mit Mühe und Noth eine in ihrer Mehrheit slovenische Bezirksvertretung zustande gebracht.

Dieselbe Bereitwilligkeit bekundete Graf Taaffe, als die slovenischen Abgeordneten plötzlich das Bedürfnis fühlten, ein neues Geldinstitut, eine „slovenische“ Sparcasse ins Leben zu rufen. Trotzdem man in Oesterreich mit slavischen Geldinstituten schon Erfahrungen gemacht hat, die nicht angenehm waren, trotzdem man recht gut weiß, daß diese Institute häufig Nebenzwecke verfolgen, welche nicht immer gut zu heißen sind, und trotzdem das Bedürfnis nach einer neuen Geldleihanstalt angesichts der tiefen Verschuldung der wendischen Landbevölkerung Untersteiermarks doch wahrhaftig nicht vorhanden war, wurde dem Verlangen der Wendenführer, ungeachtet des Einspruches des Landesausschusses, eiligst willfahren. Das neue Institut wurde gerade nach Cilli verlegt, damit der dort bestehenden, tadellos verwalteten Sparcasse der deutschen Gemeinde möglichst Abbruch geschehe.

Aber nicht genug an alledem! Unter dem Schutze des Versöhnungsministeriums wurde in Untersteiermark ein deutschgeschriebenes Wochenblatt gegründet, welches seine Aufgabe, die Interessen der Slovenen wahrzunehmen, in der Weise erfüllt, daß es kaiserliche Beamte, welche sich sträuben, in das großslavische Horn zu blasen, vor allem Volke verhöhnt und dem Ministerium denunciert, daß es ferner die Deutschen des Unterlandes in rohester Weise beschimpft und mit Koth bewirft. Dieses Blatt, eines der häßlichsten Preßerzeugnisse, welche je in deutscher Schrift angefertigt wurden, wird aus dem Dispositionsfonds, der dem Grafen Taaffe von der deutschen Linken so anstandslos bewilligt wurde, heute noch, und zwar sehr ausgiebig unterstützt.

Hält man sich all das, was den Deutschen des Unterlandes im letzten Jahrzehnt entweder mittelbar oder unmittelbar zugefügt worden, vor Augen, so erinnert man sich ganz unwillkürlich der russischen Ostseeprovinzen. In neuester Zeit ist es in Untersteiermark zwar etwas besser geworden. Abgesehen von dem Umschwunge, der sich im Reichsrathe vollzieht, scheint man in Regierungskreisen endlich zu der Einsicht zu gelangen, daß es denn doch nicht im Interesse des Staates liege, die Deutschen fort und fort zu verletzen und die Slovenen immer übermüthiger zu machen. Aber der Schaden, welchen die Zeit des Versöhnungstaumels den Deutschen gebracht hat, wird sich, wenn überhaupt, nur schwer wieder gutmachen lassen, jedenfalls aber nur unter der Voraussetzung, daß die Deutschen zur planvollen Selbsthilfe greifen.

Im Unterlande, besonders im Wahlkreis Cilli, liegen die Dinge ganz eigenthümlich. Das Bürgerthum der Städte und Märkte ist zum größten Theile deutsch; der Handel und die Industrie sind ebenfalls zumeist in deutschen Händen. In der Stadt Rann und in den Märkten Tüffer, Hochenegg, Rohitsch, Gonobitz, Weitenstein und Schönstein sind die Deutschen entschieden in der Majorität und in der Stadt Cilli befinden sich noch neun Zehntheile allen Besitzes bei den Deutschen. In den Märkten Lichtenwald, Sachsenfeld, Franz, Wöllan, Oberburg und Laufen dagegen haben die Slovenen das Uebergewicht, und auf dem flachen Lande herrschen allenthalben die letzteren vor. Doch selbst in Orten, welche, wie Sachsenfeld, Franz u. s. w., als ultraslavisch gelten, sind derartige Verhältnisse, daß wenige intelligente deutsche Besitzer genügen würden, hierin eine Wendung herbeizuführen. Im Allgemeinen — und bei der bis in die tieferen Schichten des Volkes wahrnehmbaren Vermischung des slavischen mit dem deutschen Blute kann das auch gar nicht wundernehmen — ist ja im slovenischen Volke von einem Deutschenhasse nicht viel zu verspüren. Als für die Deutschen nachtheilige Umstände müssen dagegen die Maßlosigkeit der von den slovenischen Führern, namentlich von einem Theile der Geistlichkeit, betriebenen Deutschenhetze und die Thatsache bezeichnet werden, daß die begabteren Slovenen naturgemäß nach den Verkehrscentren drängen.

Soll dem Rückschritte des Deutschthums in Untersteiermark ein Ende gemacht werden, so wird sich dasselbe nicht mehr auf das Wohlwollen der Regierung verlassen, sich nicht mehr auf die Abwehr beschränken dürfen, sondern selbst eingreifen und zum Angriffe übergehen müssen, der zielbewußt zu führen wäre, wobei der Mithilfe der Deutschen des geschlossenen Sprachgebietes allerdings nicht entrathen werden könnte. In welcher Weise der Uebergang zur Offensive bewerkstelligt werden müßte, das zu besprechen behalten wir uns vor. Wir deuten für diesmal nur an, daß es sich sowohl um die Heranziehung eines deutschen Nachwuchses für den Gewerbestand, als auch um die Besiedelung eines Landstriches, der seiner großen Fruchtbarkeit, seiner billigen Arbeitskraft wegen eine gute Bodenrente abwirft, selbstverständlich um eine Besiedelung mit deutschen Landwirten handeln würde.“

Wir richten am Schlusse obiger Ausführungen des deutschen Blattes nur noch an Se. Excellenz, den Minister Graf Kuenburg, die Bitte, sich von der Wahrheit des dargestellten Sachverhaltes zu überzeugen, damit er in der Lage ist, die weitere Verkümmerung und Bedrohung des zurückgedrängten Deutschthumes in der Untersteiermark, das in dem aufgezwungenen Kampfe um die letzten Reste seines Bestandes ringt, in der Zukunft abzuwehren.

Politische Rundschau.

Nunmehr verlangt auch der Hohenwartclub seinen Minister. Bezeichnend genug für unsere Verhältnisse gilt der Graf Kuenburg nicht etwa als Vertrauensmann des deutschösterreichischen Volkes in seiner Gesammtheit, sondern er wird als Partei- und Clubminister reclamiert. Sind der Clubzwang und die daraus resultierenden Clubverhältnisse schon eine sehr wenig erfreuliche Errungenschaft, so ist der Clubminister eine Specialität, welche nur einer solchen Verworrenheit der politischen Situation wie sie dermalen bei uns herrscht, sein Entstehen dankt.

Es zeigt aber von einer besonderen Bescheidenheit, wenn der Hohenwart-Club, der schon in den Grafen Falkenhayn und Schönborn zwei Vertreter auf der Ministerbank hat, wahrscheinlich, weil alle guten Dinge drei sind, noch einen dritten Minister verlangt. Das „Obersteirerblatt“ meldet, daß sich der Reisraths-

---

durchgehends im eleganten, modernen Baustyle. Was immer gedacht, geplant und doch nicht ausgeführt werden konnte, z. B. ein allgemeines Krankenhaus, das wurde jetzt gebaut und mit einem schönen Ziergarten und mit schattigen Partien umgeben, für Gesunde und Kranke eine Lust und Freude.

Dieser Bau war wieder Anlaß, sowohl zur Regulierung dieser Gasse, als auch zu Häuserbauten in derselben. Eines ergab immer das andere, an was früher nicht gedacht oder was als nicht nothwendig erkannt wurde, wurde zwingende Nothwendigkeit und — durchgeführt. Und merkwürdig, in Cilli, wo noch vor wenigen Jahren zur Legung von hundert Quadratmeter Flächenmaß Katzenkopfpflaster kein Geld vorhanden war, wenn andere, noch wichtigere, drängendere Arbeiten nicht zurückbleiben sollten, jetzt war, trotz der vermehrten städtischen Auslagen, für die Stadtregulierung genug Geld vorhanden, um die Stadt mit Mauthausner Granitwürfeln zu pflastern. Heute durchzieht ein solches Pflaster mit erhöhten Seitentrottoirs die zwei Hauptgassen der Stadt von Norden nach Süden und von Osten nach Westen einschließlich des Hauptplatzes, wobei bemerkt wird, daß die derartige Pflasterung, die bereits bei 4000 Quadratmeter Flächenmaß betragen dürfte, noch nicht beendet ist und in den anderen Gässen der Reihe nach fortgesetzt wird. Wien hat kein schöneres, besseres Pflaster.

Das und noch vieles andere von der Stadtgemeinde Durchzuführende hat, ungeachtet der seit Jahren fortgesetzten Stadtregulierungs- und Verschönerungsarbeiten, noch lange kein Ende, es wird noch Jahre hindurch fortgesetzt werden müssen und hiefür immer Geld vorhanden sein, trotz Theaterbau, Kasernbau, Sparcassebau, Spitalsbau, Quaibau, Stadtpflasterung, Realitätenankauf u. s. w.

Woher nur das heidenmäßig viele Geld gekommen sein mag, um alle diese kostspieligen Bauten und sonstigen nicht unbedeutenden Mehrarbeiten gegenüber den in früheren Jahren üblichen in so kurzer Zeit ausführen zu können? Vom ersten Baume, der zur Verschönerung der Stadt gesetzt; vom ersten Stein, der zur Stadtregulierung gelegt; vom ersten Kreuzer, der für die Vergrößerung und Umgestaltung des Stadtparkes verausgabt wurde, — von daher ist das viele Geld gekommen, und dann durch die Macht der Umstände, als zwingendes Gebot. Dieses zwingende Gebot war aber nichts anderes, als ein richtiges Erkennen der Consequenzen für das Aufblühen der Stadt, die Einreihung derselben in die modernen Städte, insolge dessen das Zuströmen von Fremden zum zeitweiligen und bleibenden Aufenthalte, die Vermehrung der Einwohnerzahl — und mit allem diesen die unausbleiblich zunehmende Wohlhabenheit ihrer Bewohner. Und da durfte, um dies vorgesteckte Ziel zu erreichen, von Seite der Stadt mit Tausenden von Gulden nicht gespart werden; mit kluger Berechnung und scharfem Blicke in die Zukunft war man sich klar bewußt, daß jeder für die Stadt verausgabte Gulden in anderer Art und auf anderen Wegen im Kreislaufe ihr hundertfach zurückfließen und sie in den Stand setzen wird, die außergewöhnlichen größeren Ausgaben successive zu decken und wenn nicht zu decken — was nichts auf sich hat, denn bei solchen folgenreichen Zukunftsunternehmungen müssen Opfer gebracht werden — so doch eine vermehrte Einnahme zu erzielen, um den ferneren Aufbau der Stadt leichter fortsetzen zu können. Das hat Art. —

Unterdessen wurde an der Vervollkommnung und Verschönerung des Stadtparkes unausgesetzt weiter gearbeitet und richtig befindet sich in demselben seit vorigem Jahre eine ebenso geräumige als schöne Restauration, die sich ob des darin Gebotenen eines zahlreichen Zuspruches erfreut und einen weit verbreiteten

abgeordnete, Graf Stürgkh, um das durch den Rücktritt des Freih. von Bery erledigte Landtagsmandat bewirkt. Sollte also doch Graf Stürgkh der kommende Landesausschuß sein?!

Die russischen Truppenanhäufungen an der deutsch-österreichischen Grenze machen bekanntlich dem deutschen Reichskanzler weniger Sorgen, als man annehmen sollte.

In seiner letzten Rede vom 27. Nov. erklärte er, man möge sich mittelst eines Zirkels und einer Garnisonskarte überzeugen, daß auf einen Raum von 300 Kilometern zu beiden Seiten der Grenze diesseits mehr Truppen liegen, als auf russischer Seite. Die „Köln. Ztg." hat diesem Vorschlage entsprochen und ist zu nachstehendem Resultat gelangt: Auf Deutschland kommen das 1., 5., 6., 17. Armeekorps ganz und das 2., 3., 12. Armeekorps theilweise. Deren Stärke beträgt 190 Bataillone Fußtruppen, 136 Schwadronen, 154 Batterien. In die Fußtruppen sind Eisenbahn- und Pionier-Bataillone eingerechnet. Auf österreichisch-ungarischer Seite liegen in jenem Grenzgebiet ungefähr: 136 Bataillone, 96 Schwadronen, 68 Batterien. Die deutschen und die österreichisch-ungarischen Grenztruppen betragen daher zusammen: 326 Bataillone, 232 Schwadronen, 252 Batterien. Dagegen zählt Rußland auf dem entsprechenden Raume: 471 Bataillone, 300 Schwadronen, 175 Batterien. Es hat somit 145 Bataillone und 98 Schwadronen mehr, 77 Batterien weniger. Diese geringere Stärke der Artillerie ist jedoch nur scheinbar, denn die Minderzahl der Batterien gleicht sich durch die größere Geschützstärke der russischen Batterien (8 Geschütze bei den fahrenden Batterien) aus. Es befinde sich somit selbst in dem für Rußland so günstig abgemessenen Grenzgebiet von 300 Kilometer Halbmesser eine ganz bedeutende russische Uebermacht. Wäre der Grenzstreifen schmäler gezogen, so würde dieselbe noch vielmehr zutage treten.

Auch in Dänemark hält die Rüstungswuth, die moderne, europäische Influenza, große Bevölkerungskreise in Athem. Vielleicht wäre das Kneipp'sche Recept, demzufolge die mysteriöse Influenza durch einen Kübel kalten Wassers über dem Kopfe sich curieren läßt, auch für die militärische Großmannssucht der dänischen Kriegspartei probat. In Dänemark handelt es sich nämlich wieder einmal um die Befestigung Kopenhagens. Infolge des hartnäckigen Widerstandes des Folkethings in der Befestigungs-Frage wurde 1885 an das dänische Volk ein Aufruf zur „freiwilligen Selbstbesteuerung" erlassen und eifrig agitiert. Dieser Bewegung, nach welchem Muster sich in Norwegen und Schweden eine entsprechende Agitation bildete, verdankt Dänemark unter Anderm ein ganzes stark befestigtes Fort, das „Garderhöhen"-Fort, das, aus diesen Mitteln errichtet, im nächsten Jahre in completem Zustande dem Kriegsministerium übergeben werden soll. Es ist eines der stärksten Forts in der Kopenhagener Befestigung von der Landseite her; es ist sturmfrei mit bombenfesten Casematten und Kasernen, die 600 bis 800 Mann einen sicheren Zufluchtsort gewähren. Bestückt wird das Fort mit neun Panzerlafetten, einem transportablen Panzerthurme, Mitrailleusen und anderen Geschützen. Des Weiteren erwarb die „Selbstbesteuerung" den Grund und Boden für das „Gammelmosegaard"-Fort und hat diesen jetzt, nachdem sie dort bedeutende Erdarbeiten ausgeführt und drei Panzerlafetten angebracht hatte der Kriegsleitung übergeben.

Wie weit die Verhetzung der Völker übrigens gehen kann, ist aus dem Umstande erhellig, daß russische Zeitungen in der schrecklichen Nothlage, in welcher sich Rußland befindet, deutsche Hilfe in der frechsten Weise ablehnen. Es ist eine Todsünde, wie das nothleidende Volk überall von den Wortführern und Machern der öffentlichen Meinung betrogen wird. Wie wird da das Gericht ausfallen, welches das erwachte russische Volk einst halten wird!

„Oesterreich, du hast es besser!"

Im deutschen Reichstage hatte der socialdemokratische Abgeordnete Bebel behauptet, die Steuerzahler in Deutschland seien bereits überlastet. Die „Köln. Zeitung" weist demgegenüber auf die ungleich höheren Steuerlasten in Oesterreich-Ungarn hin. Das Blatt schreibt: „Die Grundsteuer beträgt in Oesterreich 22·7 Percent des Reinertrages, der, wie vielfach belegt werden kann, außerordentlich hoch catastriert ist. Die Gebäudesteuer von vermietheten Häusern, beziehungsweise Wohnräumen in kleineren Städten 20, in den größeren 26⅔ Percent des von ihr betroffenen Einkommens. Die Erwerbsteuer ist zwei- bis dreimal so hoch, wie die noch zu Recht bestehende in Preußen. Das Salzmonopol vertheuert den Salzpreis im Verhältnisse zu den Productionskosten um 600 Percent. Das Zahlenlotto besteuert die Spielenden mit fast der Hälfte des Betrages der Einsätze. Die Biersteuer ist die höchste in Europa. Auf Wein, Most, Schlacht- und Stechvieh, Fleisch u. s. w. besteht eine hohe Verzehrungssteuer, die den Preis billigen Landweines oft mit 20—30 Percent trifft. In den größeren Städten erhebt der Staat von 200 Gegenständen des täglichen Verbrauches Thorabgaben, oft bis zu 26 Percent des Werthes. Gebüren und Stempel belasten fast ausnahmslos jedes Rechtsgeschäft. Die Erbschaftssteuer geht bei Nichtverwandten bis zu 10 Percent des Erbtheiles. Die Uebertragung von unbeweglichen Gütern durch Kauf ist ohne Rücksicht auf etwaige Schulden einer Vermögensübertragungsgebür von 4⅜ Percent des Werthes unterworfen. Dazu kommen die Zölle, die Zucker-, Branntweinschanksteuer, die Militärtaxe u. s. w. Dabei sind die Gemeindelasten keineswegs gering."

Slovenisches.

Soll der russophilen Volksverführung hierzulande wirksam entgegengearbeitet werden, dann ist es an der Zeit, an die Herausgabe eines volksfreundlichen wendischen Zeitungsblattes zu schreiten. Man kann es sich doch nicht noch länger gefallen lassen, daß das Volksgemenge, mit dem die Deutschen in Steiermark jahrhundertlang in Frieden lebten, auf einmal systematisch zu Haß und Feindschaft gegen seine geistigen und vielfach auch materiellen Brotgeber erzogen werde, weil es einigen verrückten Rußlingen so gefällt, oder in den Rahmen pervakischer Geschäftspolitik paßt. Dieser Zustand erheischt aus nationalen, provinziellen, staatlichen und volkswirtschaftlichen Rücksichten energische Abhilfe. Es ist nicht nur unser Recht, sondern auch unsere Pflicht, an der Führung der Bauern theilzunehmen, mit welchen unseren Volksstamm alte bewährte Bande wohlwollender Freundschaft verbinden. Die Aufgaben, die das Blatt zu erfüllen haben wird, sind redliche und auch erreichbare. Seine Nützlichkeit für den besseren Theil der Landbevölkerung wird bald erwiesen sein. Mit Befriedigung machen wir hier die Mittheilung, daß an der Gründung der wendischen Volkszeitung schon gearbeitet wird, und mit Genugthuung verzeichnen wir die Thatsache, daß mehrere hervorragende Parteigenossen in der Landeshauptstadt ihre Unterstützung gerne zugesagt haben. Möge jeder Parteigenosse und jeder Volksfreund zur Ausführung des Vorhabens redlich nach Kräften sein Schärflein beitragen!

Sonst gibt es nicht viel Neues unter der slovenischen Sonne. Von Herrn Schuklje war diesertage mehr als gerade nöthig, die Rede. Der Mann benützte die schöne Weihnachtszeit zu einem Ausfluge nach Rudolfswerth, und erklärte dort mit nicht sehr überzeugender Begründung, daß die Herabsetzung des Einfuhrzolles auf italienische Weine den Preis des Unterkrainer „Zwitschek" nicht im Geringsten beeinflussen werde. Die Leute sahen sich verdutzt an, Herr Gutsbesitzer Langer wagte sogar eine bescheidene Gegenäußerung, allein schließlich gelang es doch für Herrn Schuklje einige Zustimmungsrufe herauszuschlagen, die indessen sicherlich nicht seiner Weinpolitik galten. Der Scherz, den Herr Schuklje im Vertrauen auf die geistigen Zustände seiner Wähler wagen konnte, ist übrigens erstaunlich plötzlich in Umsatz gebracht worden, denn schon tags darauf konnte man in allen deutschen Blättern lesen, was für ein tüchtiger Mann Herr Schuklje ist. Um das wird es sich schließlich auch gehandelt haben, und wir

---

guten Ruf besitzt. Im Sommer und Winter werden darin Festlichkeiten abgehalten. Nicht genug, in unmittelbarer Nähe derselben wird der Bau eines Fremden-Hotel bereits geplant.

Der Cillier Stadtpark ist, was seine Anlagen, die reizvollen Partien, die einnehmende bestehende Schönheit im allgemeinen und seine Instandhaltung im besonderen anbelangt, heute in einem Zustande, der Fremden, die auch schon etwas in der Welt gesehen haben, ob seiner prachtvollen Schönheit und Lieblichkeit Staunen und Verwunderung abringt; der Cillier Stadtpark hält auch mit Parks größerer Städte einen vortheilhaften Vergleich aus, während Städte die an Umfang und Einwohnerzahl weit größer sind, sich eines so schönen und großen Parks nicht rühmen können. Bei genauer Kenntnis von anderen Parks, kann kühnlich behauptet werden, daß der Cillier Stadtpark unter den Parks von Mittelstädten der größte und schönste in unserer Monarchie ist.

Er ist aber auch den Cilliern ans Herz gewachsen, er ist ihr Kleinod, ihr verhätscheltes Kind; ein Jeder ist bemüht, zum „Wohle" desselben in irgend etwas beizutragen, sei es in größeren Geldbeträgen, sei es in Bäumen, gutem Rath und in guten Vorschlägen; er ist ihr Stolz und sie wissen, daß er ihnen Leben und Wohlhabenheit bringt und gibt. Bei Wassercatastrophen, von welcher der Park leider oft heimgesucht und mitunter arg devastiert wird, durchzieht ein allgemeines Weh die Stadt.

Das für das Wohl der Bewohner besorgte Oberhaupt (Dr. Neckermann) der Stadt ist des Spruches des römischen Feldherrn eingedenk, der da mit Nutzanwendung auf den gegebenen Fall lautet: „Stadtpark verloren, Cilli verloren." Er erkennt es als seine Pflicht, die für die Herstellung der Schäden und für die Renovierung des Stadtparkes nöthigen Gelder aus der Stadtcasse dem Stadtparke zufließen zu lassen, da der Verschönerungsverein mit seinen geringen Mitteln die gleich eine Jahreseinnahme verschlingende Herstellung der erlittenen Schäden durchzuführen nicht imstande wäre, bzw. hiezu gar nicht berufen ist.

Und so blüht Cilli auf und wird unter der gegenwärtigen umsichtigen Leitung und Vorsorge für die Zukunft weiter und immer mehr aufblühen, Fremde, die Jahr um Jahr in immer vermehrter Zahl dahin kommen, (nur Portugal und Spanien ist noch nicht vertreten, guten Ruf und hat Cilli bereits das Prädicat einer „reizenden, lieblichen" Stadt erhalten. Trotz der vielen Neubauten genügen diese dem Fremdenzudrange dennoch nicht, daher fleißig weitergebaut wird. Hiebei sei bemerkt, daß die Bauherren zumeist Fremde aus Graz, Wien, Laibach, Triest und noch anderen Städten sind, was auch in Pettau der Fall sein wird.

Cilli ist in einem Zeitraume von nur acht Jahren, eine vielgesuchte, vielbeliebte, moderne Neustadt geworden und dies nur durch seinen großen, reizend schönen Stadtpark, dessen Größe wieder auf die zunehmende Größe der Stadt und auf alles, was drum und dran hängt, bestimmenden Einfluß ausgeübt hat und auch fernerhin ausüben wird. Ad notam!

Deutsche Sprüche.

Uns knüpft der Sprache heilig Band — uns knüpft ein Gott, ein Vaterland, ein treues, deutsches Blut.
Körner.

Begeisterung ist keine Häringsware —
Die man einpöckelt auf einige Jahre.
Goethe.

Hier stehe ich! ich kann nicht anders, Gott

gönnen ihm in Gottesnamen die Freude, daß ihm und seiner Absicht, die deutsche Presse wieder einmal aufgesessen ist. Sie ist in dieser Richtung oft unbegreiflich! Auch die „Reichenberger Zeitung" hub mit der sonderbaren Erfindung an, daß Herr Schuklje zu einer einflußreichen Stelle berufen werden soll. Wozu solche Späße?

* * *

Die Kaltstellung des Herrn Lambert Einspieler vom Posten eines fürstbischöflichen Kanzlers in Klagenfurt hat den Fürstbischof Dr. Kahn eine Fülle von slovenischen Verwünschungen eingetragen. So lange der Kärntner slavophilen Geistlichkeit unter dem Schutze Lambert Einspieler's die nationale Hetze bis zum Ereignis von Arnoldstein ruhig hingenommen wurde, war Dr. Kahn ein würdiger Bischof, nun ist er es nicht mehr, da er den slavischen Volksaufwieglern in Kärnten einen Merks gegeben. Auch die clericale Presse schmollt natürlich, denn ihr Plaisier ist der nationale Kampf.

Der Fürstbischof von Marburg, Herr Dr. Napotnik, hat dem unter dem Titel „Bauernhetzblatt" bekannten „Slovenski Gospodar" seine Unterstützung zugesagt. Das Blatt wird von jetzt ab in größerer Gestalt und um billigeren Preis seine Werke verrichten. In einer am letzten Sonntag zu Laibach stattgehabten Versammlung des (slov.) „Kathol. politischen Vereines" constatierte Herr Klun, daß die Gründung eines „Südslavischen Clubs" ein Unsinn wäre, da die unbedeutende Zahl der Mitglieder, die einem solchen Verband beitreten würde, gar keine Beachtung erzielen könnte.

Die Bergarbeiter-Ausstände.

Der Kampf des absterbenden Alten mit dem wachsenden Neuen ist ein Naturgesetz, ebenso alt, wie ewig neu. Dieser Kampf tobt in den Herbst- und Frühlingsstürmen sich aus. Der Kampf zwischen dem Alten und Neuen umbraust uns in öffentlichen Staats- und Gemeindewesen. Die Forderungen einer neuen Gesellschaftsordnung ringen mit der alten, und auch hier wird es der auf der natürlichen Grundlage menschlicher Bestrebungen nach Verbesserung der socialen Lage gestützten Bewegung gelingen, neue Ordnungen zu schaffen. Die Lohnbewegung unter der Arbeiterschaft ist daher in ihrem Wesen gegründet auf dem allgemein menschlichen Streben, sich bessere Lebensbedingungen zu schaffen, anderseits gerechtfertigt durch die Forderungen der Humanität.

Denken wir doch daran, daß vielfach der Lohn der Arbeit in der Welt der ist, daß sie nur so viel erringt, um die Kraft zu neuer Arbeit zu schaffen, und daß es schon ein Glück genannt wird, wenn man aus einem Tage in den anderen hinüberleben kann ohne Angst um des thierischen Lebens Nahrung und Nothdurft. Diese allgemeinen Erwägungen muß man auf sich wirken lassen, wenn aus dem steirischen Kohlenbezirke die Kunde von einer ernsten Arbeiterbewegung zu uns dringt.

Wir wissen heute, daß der steiermärkische Bergarbeitertag in Graz den Anstoß zu der Massenarbeitseinstellung gegeben hat. Was nun die Forderungen der Bergarbeiter anlangt, so würden wir uns im Principe gegen die Feststellung eines Minimallohnes erklären, weil derselbe schließlich eine Prämie auf die Faulheit Einzelner wäre. Entschieden aber würden wir für eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes eintreten. Daß diese Forderungen erfüllt werden können, wenn man nur den guten Willen dazu hat, beweisen die Zugeständnisse der Frau Zang. Der Bergarbeiter hat wahrlich kein beneidenswertes Los. Kein Sonnenstrahl des Lebens begleitet seine Arbeit, die er unter den denkbar ungünstigsten athmosphärischen und Temperaturverhältnissen vollbringt, täglich setzt er den vollen Einsatz seiner Gesundheit und seines Lebens ein, um so viel zu verdienen, daß er die ermattende Lebenskraft zu neuer Arbeit aufbringt.

So lange einzelne Gewerke eine Dividende von 14 Percent als Unternehmergewinn abwerfen, wird es immerhin nicht unmöglich sein, die Lage des Arbeiters aufzubessern. Vor allem wäre es doch Aufgabe der Regierung, die Forderungen der Arbeiter mit dem nöthigen Ernste zu prüfen und das, was an ihnen berechtigt ist, durchzusetzen.

Uebrigens würde es auch Sache der Regierung sein, den Consumenten in der Richtung vor der capitalistischen Ausbeutung zu schützen, daß jede Lohnsteigerung statt in der Schmälerung der Dividende, in dem Aufschlage des Kohlenpreises und des Preises des betreffenden Minerales oder Erzes seinen Ausdruck erhält. Nachfolgend die vorliegenden Berichte:

Boitsberg, 2. Jänner. In den Köflacher, Alpinen-Montan-Gesellschafts, Lankowitzer und den hiesigen Bergbauen mit Ausnahme der Zangthaler Kohlenwerke ist der Strike ausgebrochen. Demselben hat sich heute früh die überwiegende Majorität der Arbeiter angeschlossen und wird bis zur Nachmittagsschicht der Ausbruch eines allgemeinen Strikes erwartet. Gestern wurden zur Verstärkung der Gendarmerie 24 Mann Gendarmerie hieher entsendet. Die Ruhe wurde bis jetzt nicht gestört; auch blieben diejenigen, welche noch heute früh, die Arbeit aufgenommen hatten, unbehelligt. Aus Brunn wird hieher gemeldet, daß der Strike auch im ganzen Kohlenwerksgebiete von Wies ausgebrochen und dort schon heute früh ein allgemeiner gewesen ist.

Trifail, 2. Jänner. Die Bergarbeiter in Trifail, Oistro, Hrastnigg haben seit gestern abends die Arbeit eingestellt; sie verlangen die Erfüllung der am Grazer Congresse beschlossenen Forderungen. Die Ruhe wurde bisher nicht gestört. Eine Gendarmerieverstärkung ist angekommen.

In **Hudajama** ist ebenfalls ein allgemeiner Strike ausgebrochen, Buchberg ist bisher ruhig. Bezirkshauptmann Dr. Paul Wagner ist nach Trifail, Bezirkscommissär Tax nach Hrastnigg, Bezirkscommissär Lehmann nach Hudajama abgegangen. Es wird allgemein achtstündige Arbeitszeit verlangt.

Köflach, 2. Jänner. Sämmtliche Bergarbeiter des hiesigen Revieres, mit Ausnahme der Zangthaler und Mitscher Bergarbeiter, haben heute die Arbeit eingestellt.

Köflach, 2. Jänner. Der hiesige Gendarmerieposten wurde um zwölf Mann verstärkt. Die für gestern angesagt gewesenen Versammlungen wurden behördlich untersagt.

Deutschlandsberg, 2. Jänner, Mittag. In den Kohlenwerken Brunn-Schönegg sind heute 500 Arbeiter nicht angefahren; dieselben verlangen Lohnerhöhung. Die Leute verhalten sich vollkommen ruhig. Auch in anderen Kohlenwerken des Revieres, insbesondere in Steiregg, ist der Strike zu gewärtigen.

Aus **Sagor** wird unterm 4. Jänner der „Deutschen Wacht" gemeldet: Am 2. Jänner kamen etwas über 500 Bergknappen aus Trifail über das Gebirge und den Ort Sagor, passierten in Doppelreihen die Gewerkschaft mit lauten Zurufen, um bei dem Bergwerke Kisoutz Aufstellung zu nehmen, allwo die Trifailer Streikenden den noch an der Arbeit gewesenen Sagorer Knappen den Befehl ertheilten, sofort die Arbeit einzustellen, — was um 10 Uhr vormittags geschah.

Die Sagorer Knappen mußten — obwohl die beabsichtigte Arbeiter-Versammlung am 1. Jänner infolge behördlichen Verbotes nicht stattfand — von der Absicht der Trifailer Arbeiter durch Agitatoren verständiget worden sein, da es sonst nicht anzunehmen ist, daß die Knappen auf den einfachen Zuruf in die einzelnen Schächte und Stollen die Arbeit einzustellen, auch sofort Bergeisen und Gezehe zur Seite geworfen und den Arbeitsort unter der Erde zu so ungewohnter Zeit verlassen hätten. Die nun seit mehreren Monaten im Bergbaubetriebe eingeführte achtstündige Schicht wäre erst um 2 Uhr nachmittags beendet gewesen. Nach Einstellung der Bergwerksarbeit begab sich der Trupp Trifailer Knappen am Rückweg in die Gewerkschaft, allwo die Rädelsführer Befehle zur Einstellung der Arbeit auf der Kohlenwäscheanstalt, in der Zinkschmelze und in der Glasfabrik ertheilten. — Die Kohlenwäschearbeiter verließen sogleich die Wäscherei, während die Zinkschmelzer, trotz wiederholter Aufforderung der Streikenden die Arbeit ruhig fortsetzten und erst am nächsten Morgen zum großen Theil nicht zur Schmelze erschienen. Nachmittags — nach Vollendung dieser Tagesarbeit — begaben sich die Trifailer Streikenden nach Hause.

Mittags mit dem Eilzuge langten Herr Bezirkshauptmann Grill und Herr Oberberg-Commissär Toldt in Sagor an. — Nachmittags kam Infanterie aus Laibach an, welche zur Gewerkschaft Sagor und zum Bergwerke Kisoutz dirigiert wurde. Der Gendarmerieposten in bedeutender Anzahl verstärkt versieht den Patrouillendienst. Der gestrige Tag Sonntag verlief vollkommen ruhig. In der Glasfabrik war das bereits geschmolzene Materiale zum Aufarbeiten und verrichteten die Glasmacher während der verflossenen und während des heutigen Tages ihren Dienst unter Schutz der Gendarmerie und des Militärs. Gestern früh fanden die Glasarbeiter vor deren Thüren — zum Theil in den Wohnungen selbst — Arbeiterblätter, die während der Nacht von unbekannter Hand dorthin gelegt worden sind.

Im **Zangthale** stellten die Arbeiter an ihre aus Wien herbeigeeilte Gewerke L. A. Zang folgende Forderungen: „Erstens: Die Gedinge müssen so geregelt werden laut des Bergmann-Congreßbeschlusses, daß der Häuer nicht unter fl. 1.50 und der Förderer nicht unter fl. 1.20 bei Gedingsarbeit verdienen kann. Der Herrenschichtlohn bleibt wie bisher unverändert. Es möge erlaubt sein, daß wenn der Arbeiter nicht gerade am 15. des Monates die Kohle ansagen kann, er auch berechtigt ist, dieselbe an einem anderen Tage anzusagen. Die Wohnung der Familienparteien, welche am 15. gedankt werden, sollen erst am nächsten 15. zu räumen sein. Das Geding soll am 4., längstens am 5. gegeben werden. Ein jeder beim Bergbau beschäftigte Arbeiter und jede Arbeiterin sollen die 8 Stundenschichten erhalten. Es soll auch auf der Rutsche mehr auf die Blech' achtgegeben werden, damit der Arbeiter nicht muthwilligerweise die Hunde verliert und zuletzt noch um die Hunde streiten muß."

Diese Resolution wurde von der Frau Gewerke Ludovica August Zank angenommen, in zwei Exemplaren ausgefertigt und unterzeichnet. Daß Frau Zang die Forderungen der Knappen bewilligte, ist ein ehrendes, unvergängliches Zeichen ihrer erleuchteten Menschenliebe und aufrichtigen Arbeiterfreundlichkeit. Hoffen wir, daß auch die anderen Arbeitgeber diesem Beispiele folgen werden. Denn, wenn Frau Zang sich mit einem kleineren Unternehmergewinn bescheidet, so wird es wohl auch beispielsweise der „Trifailer Kohlenwerksgesellschaft" nicht unmöglich sein.

Aus **Köflach,** 3. Jänner wird gemeldet: Die Strikenden verhalten sich vollkommen ruhig. Die Forderungen, welche dieselben, und zwar direct an die Generaldirectionen gestellt haben, bestehen in einem Minimallohn für Häuer von 1 fl. 50 kr., für Förderer von 1 fl. 20 kr. per achtstündiger Schicht, Abschaffung des Gedinges, freies Oel und Wohnung. — Die Bergverwaltung Köflach hat heute nachstehende Kundmachung an die Bergarbeiter vom Franzisci-Schacht, Pendl-Bau und der Hödl-Grube erlassen: „Die Generaldirection der österreichischen Alpinen Montangesellschaft hat die auf dem Grazer Congresse der Bergarbeiter vom 25. und 26. v. M. aufgestellten und derselben von Euch vorgelegten Forderungen mit Rücksicht auf die in der Kundmachung vom 23. Dezember 1891 bereits erhaltenen Conzessionen als unerfüllbar abgelehnt, worauf von Euch die Arbeit eingestellt worden ist. Nachdem Ihr durch diese ungesetzliche Handlung gegen die Dienstordnung des hiesigen Revieres verstoßen habt, werdet Ihr aufgefordert, die unterbrochene Arbeit bis Donnerstag, 7. Jänner d. J., wieder aufzunehmen, widrigenfalls Jeder, der sich an diesem Tage zur Arbeit nicht einfinden würde, gemäß § 28 der Dienstordnung unnachsichtlich entlassen und abgerechnet werden wird. Bergverwaltung Köflach, am 4. Jänner 1892."

Trifail, 4. Jänner. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag ist aus Laibach ein Bataillon des Infanterieregimentes FZM. Freiherr v. Kuhn hier eingetroffen, da man ernstliche Unruhen befürchtete. Vorgestern früh kam es zu Ausschreitungen. Arbeiter, welche wie gewöhnlich die Schicht beginnen wollten, wurden von den strikenden Arbeitern mit Gewalt von der Arbeit abgehalten. Heute früh wiederholten sich ähnliche Vorfälle, doch gelang es, die Strikenden durch gütliches Zureden davon abzuhalten, ihre Genossen in der Arbeit zu stören. Ein Theil der Arbeiter fuhr in die Schächte ein. Auch nach Sagor zog ein Trupp hiesiger Arbeiter, um ihre Genossen von der Arbeit abzuhalten.

Aus Stadt und Land.

Ernennungen. Das k. k. Ober-Landesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Rechtspraktikanten Josef Possek zum Auscultanten für Steiermark, und den Gerichtshof-Kanzlisten Paul Grahovac in Cilli zum Kanzlei-Adjuncten beim k. k. Kreisgerichte in Cilli ernannt.

Volksbewegung. In Cilli wurden im Jahre 1891 geboren 289 Personen. Die Sterblichkeitsziffer beträgt 202 Personen, insofern die 143 Personen, welche im Spitale gestorben sind, nicht inbetracht kommen. Getraut wurden 76 Personen.

Neujahrsentschuldigungskarten haben ferner gelöst: Die Herren Weiner Julius 2 fl. und Sklona Josef 2 fl. —

Mozartfeier. Es ist einem Versehen zuzuschreiben, daß wir in unserem Berichte über die Aufführung der Mozartfeier die Verdienste des Herrn Oberlehrers, J. Bratschko, um das Zustandekommen des Ganzen nicht erwähnten, was wir hiemit mit Vergnügen nachholen. Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß die Vereinsleitung des Musikvereines auf vielfaches Verlangen am Sonntag, den 10. d., neben der Wiederholung des „Schauspieldirector" dank der Zusage der Herren Dilettanten das Lustspiel „Das Recept gegen die Schwiegermütter" zu ermäßigten Preisen aufzuführen gedenkt.

Musikverein. Der hiesige Musikverein wird am 14. d. M. im Hotel „Erzherzog Johann" seine Jahresversammlung abhalten.

Viehpässe. Ein Erlaß der k. k. Statthalterei fordert alle marktberechtigten Gemeinden auf, von nun an Sorge zu tragen, daß auf allen Viehmärkten die ordnungsgemäße Umschreibung der Viehpässe in der Weise vorgenommen werde, daß auf der Rückseite des Viehpasses einfach die Bemerkung zugesetzt werde: „Nach . . . (Bestimmungsort)", und daß dieser Bemerkung das Siegel der Gemeinde, Datum und Unterschrift des Gemeindevorstehers oder des hiezu bestimmten Stellvertreters beigefügt werde. Diese Umschreibung des Bestimmungsortes auf Viehpässen muß hauptsächlich für solches Vieh vorgenommen werden, welches von Händlern gekauft wird und zum Auftriebe auf andere Viehmärkte bestimmt ist.

Postroute Cilli-Wöllan. Infolge der Eröffnung der Eisenbahn Cilli-Wöllan wurde mit 28. d. M. mit der Postbeförderung durch die Züge dieser Bahn begonnen. Hienach erhalten die Postämter Sachsenfeld, St. Peter im Sannthale, Heilenstein, Fraßlau, Rietzdorf, Schönstein und Wöllan die Verbindung mit den betreffenden Bahnhöfen und werden demzufolge die bisher bestandenen Straßenpostcurse, und zwar die täglich zweimaligen Postbotenfahrten zwischen Cilli und Wöllan, die täglich zweimaligen Postbotenfahrten zwischen Schönstein und Wöllan aufgelassen, die täglich zweimaligen Postbotenfahrten zwischen Cilli und Franz auf die Strecke St. Peter im Sannthale-Franz, die tägliche Postbotenfahrt zwischen Cilli und Oberburg auf die Strecke Rietzdorf-Oberburg beschränkt, die k. k. Poststation in Cilli aufgelassen, zwischen Rietzdorf und Oberburg eine tägliche zweite Postbotenfahrt neu eingerichtet, im Zusammenhange damit die täglich zweimaligen Postbotenfahrten zwischen Laufen und der Postauswechslungsstelle Trautmannsdorf auf täglich dreimalige Postbotenfahrten vermehrt und die wöchentlich dreimalige Fußbotenpost zwischen Leutsch und Laufen in eine tägliche Fußbotenpost umgewandelt. Die Ordnung, nach welcher die täglich zweimaligen Postbotenfahrten zwischen St. Peter im Sannthale und Franz, dann zwischen Rietzdorf und Oberburg zu verkehren haben, ist folgende: 1. Zwischen St. Peter im Sannthale und Franz. Erste Fahrt: ab St. Peter um 8 Uhr 30 Minuten vormittags, an Franz um 11 Uhr vormittags; ab Franz um 4 Uhr Früh, an St. Peter um 6 Uhr 25 Minuten Früh; — im Anschlusse an die Züge Cilli-Wöllan Nr. 1911 und 1912. Zweite Fahrt: ab St. Peter um 5 Uhr 15 Minuten nachmittags, an Franz um 8 Uhr 5 Minuten abends; ab Franz um 12 Uhr 30 Min. mittags, an St. Peter um 3 Uhr 20 Minuten nachmittags; — im Anschlusse an die Züge Cilli-Wöllan Nr. 1913 und 1914. 2. Zwischen Rietzdorf und Oberburg. Erste Fahrt: ab Rietzdorf um 9 Uhr 15 Minuten vormittags, an Oberburg um 1 Uhr 40 Minuten nachmittags; ab Oberburg um 3 Uhr nachmittags, an Praßberg um 6 Uhr 15 Minuten abends; ab Praßberg um 5 Uhr 15 Minuten Früh, an Rietzdorf um 6 Uhr 15 Minuten Früh; — im Anschlusse an die Züge Cilli-Wöllan Nr. 1911 und 1912. Zweite Fahrt: ab Rietzdorf um 6 Uhr abends; an Praßberg um 7 Uhr abends; ab Praßberg um 5 Uhr Früh, an Oberburg um 8 Uhr 10 Minuten vormittags; ab Oberburg um 10 Uhr 35 Minuten vormittags, an Rietzdorf um 3 Uhr nachmittags; — im Anschlusse an die Züge Cilli-Wöllan Nr. 1913 und 1914.

Ein steiermärkischer Schuhmachertag wird nächstens in Graz stattfinden. Das Einberufungs-Comité besteht aus folgenden Herren: G. Jurcic, Vorstand der Grazer Schuhmacher-Genossenschaft, Obmann; S. Petutschnig, Vorstand der Schuhmacher-Genossenschaft, Umgebung Graz, Obmann-Stellvertreter; Vincenz Schönemann, Vorstand-Stellvertreter der Grazer Schuhmacher-Genossenschaft, Schriftführer; Jakob Zitterer, Ausschuß-Mitglied; Johann Pungračič, Obmann des Grazer Rechtsschutz-Vereines; Johann Uhl, Vorstand-Stellvertreter der Genossenschaft Umgebung Graz; Johann Schneeberger, Ausschuß-Mitglied der Genossenschaft Umgebung Graz; Franz Krasser, Vorstand der Leibnitzer Schuhmacher-Genossenschaft. Das Programm des Schuhmachertages lautet: „1. Die wirtschaftliche und politische Lage der Schuhmacher Steiermarks. 2. Organisation, Schaffung von Genossenschafts-Verbänden. 3. Abschaffung des Sitzwesens, sowie strenge Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen über Gewerbesteuer durch Strafhaus- und Militär-Personen. 4. Abschaffung des Hausierwesens und der Wanderwarenlager und Regelung der Jahrmärkte. 5. Abgrenzung der Hausindustrie beim Schuhmachergewerbe. 6. Aenderung der §§ 15, 37 und 38 der Gewerbegesetz-Novelle vom Jahre 1883. Schuhwarenhändler und Confectionäre sollen nicht berechtigt sein, Bestellungen nach Maß entgegenzunehmen und Reparaturen zu verfertigen. 7. Trennung der Handels- und Gewerbekammer. 8. Erweiterung der Genossenschaftsrechte. Strafgelder sollen in die Genossenschaftscasse fließen. 9. Uebernahme von Lieferungen ärarischer Arbeiten durch die Genossenschaften.

Gonobitz, 4. Jänner. (Die Sylvesterfeier) der freiwilligen Feuerwehr und Bürgerschaft von Gonobitz, welche am 31. d. M. im „Hotel Hirschen" stattfand, zeigte infolge des zahlreichen Besuches das schönste Bild der bekannten Gonobitzer Gemüthlichkeit und Ungezwungenheit. Bis in die späteste Morgenstunde wurde dem Tanze gehuldigt und heute noch wird der animierte schöne Verlauf des Festes besprochen. — Dem Vereine aber giengen durch die Großmuth der Gönner fl. 158.60 ein. Auch muß der ausgezeichneten Sauerbrunner Kurkapelle gedacht werden, welche unter ihrem tüchtigen Kapellmeister Schmid lustige Stücke spielte.

W. B. **St. Leonhard,** 1. Jänner. (Die hiesige freiwillige Feuerwehr) veranstaltete am Sylvesterabende einen Glückshafen, resp. Tombola mit Tanzkränzchen, wobei ein Reinertrag von 26 fl. zugunsten der Vereinscasse erzielt wurde. Herrn Dr. H. Benesch sei für die Veranstaltung der Sammlung von Beitgeldern, den Spendern für die gewidmeten Gelder und Beste, dem Feuerwehrausschusse für die Durchführung und den Theilnehmern für ihr Erscheinen der öffentliche Dank ausgedrückt.

W. **Marburg,** 3. Jänner. (Aus der Gemeindestube.) Am 2. d. stattgehabten Gemeinderathssitzung wurde Herr Nagy Alexander, Ingenieur, einstimmig wieder zum Bürgermeister der Stadt Marburg gewählt; in der gleichen Weise wurde Herr Dr. Hans Schmiderer, zum Bürgermeister-Stellvertreter, und zu den Stadträthen Dr. Grögl Raimund, Dr. Lorber Heinrich, Grubitsch, Johann Kaufmann (neu) und Swaty Franz (neu) gewählt.

Pettau, 1. Jänner. (Der hiesige landwirtschaftliche Verein) versendet folgendes Circulare: Der Absatz 5 III des Schlußprotokolles zum österreichisch-ungarisch-italienischen Handelsvertrage beschwört eine große Gefahr für die österreichischen Weinproducenten herauf. Nach dieser Bestimmung soll der Einfuhrszoll für italienische Weine von dem Belieben Italiens abhängig gemacht werden. Was dieser Umstand bei der großen Weinüberproduction und Exportfähigkeit Italiens für gefährliche Folgen für unsere Weinproducenten zufolge haben muß, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung. Die Ausfuhr Italiens an Wein bezifferte sich bisher auf mehrere Millionen Hectoliter, wovon aber ein großer Theil seinen Weg nach Frankreich nahm. — Seitdem sich aber in diesem Lande die Weinernte bedeutend gehoben hat, infolge dessen es nicht mehr im früheren Maße auf fremden Wein angewiesen ist, hat es seine Zollschranken gegen Italien wieder geschlossen. Es kann daher keinem Zweifel unterliegen, daß Italien von dem ihm eingeräumten, aber bisher nicht ausgeübten Rechte, seinen Weinzoll zu 5.77 Francs oder noch niederiger herabzusetzen, Gebrauch machen wird, um seine überschüssigen Weine von mehreren Millionen Hectolitern in das österreichische Consumgebiet zu versenden. Schon jetzt sind die Weingartsbesitzer durch die Reblaus und Blattkrankheit arg geschädiget und viele Existenzen bedroht. Welche Zukunft steht aber den Weingartsbesitzern erst bevor, wenn die Absatzgebiete durch die beispiellos billigen Weine überschwemmt würden? In Südtirol, Niederösterreich und in Ungarn sind die berufenen Körperschaften bereits zusammengetreten, um geeignete Schritte zur Abwendung der geschilderten drohenden Gefahr zu veranlassen. Auch uns, namentlich in Untersteiermark, liegt es im Interesse der Existenz tausender von Weinproducenten ob, in gleicher Weise vorzugehen. Der Landwirtschaftliche Verein in Pettau hat bereits zu dieser Frage Stellung genommen, und beschlossen, eine Abordnung an das Ministerium zu senden, außerdem aber an beide Häuser des Reichsrathes Petitionen durch die betreffenden Abgeordneten übergeben zu lassen, damit der Absatz 5 III des Schlußprotokolles des italienischen Handelsvertrages nicht zur Annahme gelange, beziehungsweise für die Weinproducenten Oesterreichs in günstigerer Weise abgeändert werde. Es wäre aber zur Förderung der Angelegenheit sehr ersprießlich und hochwichtig, wenn von Seite aller berufenen Körperschaften Untersteiermarks ein einheitliches Vorgehen eingeschlagen, wenn die zu veranlassenden Schritte in einer gemeinsamen Versammlung besprochen und festgesetzt würden. Zu diesem Ende erlauben wir uns den Vorschlag zu machen, in Marburg an einem noch näher zu bestimmenden Tage und Orte zusammenzutreten, und bitten wir, uns bei der Dringlichkeit der Angelegenheit umgehend mittheilen zu wollen, ob Sie unsere Anregung theilen und die Versammlung beschicken wollen.

Mittheilungen der Schriftleitung.

Anonymus in Pettau. Glauben Sie wirklich das Ihr Heldenmuth auf einer anonymen Correspondenzkarte uns imponiert?

Germanen, hier. Herzlichen Dank für die Blumen, die pünktlich nachgebracht werden. Germanischen Gruß! —zel.

Unseren Gesinnungsgenossen sagen wir für die vielen Zustimmungen herzlichsten Dank.

Herrn J. H. Wir bedauern herzlich, Ihr wirklich gelungenes Feuilleton vorläufig nicht benützen zu können, werden es aber in einem neuerlich gegebenen Falle, wenn wir auf diese Angelegenheit nochmals zurückkommen müßten „ausgraben."

Gerichtssaal.

[Schwurgerichtsrepertoir für Jänner.] Vorläufig sind nachstehende Verhandlungen für die Session festgestellt: Am 18. Lorenz Brsjak, (Nothzucht). Martin Horwetz, (Nothzucht). Georg Umfahrer, (Diebstahl). Vorsitz: Kreisgerichtspräsident Dr. Gertscher. 29. Franz Peklar, (Todschlag). LGR. Lulek. 20. Lorenz Stermetzky, Meuchelmord: Vorsitz: LGR. Reitter. Es finden jedoch noch andere Verhandlungen, welche bisher noch nicht ausgeschrieben sind, statt.

Kunst, Schriftthum, Schaubühne.

Boccaccio. Wegen Raummangels können wir nur kurz auf die gestrige Aufführung des „Boccaccio" zurückkommen, und stellen fest, daß dieser Theaterabend ein Fest der Ehre und Auszeichnung für die Beneficiantin, Frl. Böhm, wurde, die trotz der denkbar ungünstigsten Zeit von einem beinahe ausverkauften Hause mit Beifallsstürmen und Zurufen überschüttet wurde. Die Stimmung des Publikums, welches Frl. Böhm durch ein prächtiges Bouquet auszeichnete, war einer Steigerung nicht mehr fähig und wird wohl selten mit solcher Wärme wiederkehren. Die beiden neuengagierten Mitglieder, Frau Pohl-Meiser und Herr Swoboda, wurden sympathisch aufgenommen, so daß sie ihr erstes Auftreten als einen Erfolg betrachten können, der eine gewisse Dauer gewährt. Frau Pohl-Meiser wird als Localsängerin ihre Aufgabe gewiß erfüllen, ebenso wie Herr Swoboda kein minderwerthiger Ersatz seines Vorgängers ist. Ist die Acquisition des neuengagierten Operettensängers, Herrn Max Maxwell von Stettin, ebenfalls eine glückliche, so wird die Direction, welche hiemit alle möglichen Anstrengungen gemacht hat, das Publikum gewiß befriedigen können; der Thespiskarren wird flott weiterrollen und wenigstens in Cilli wird es für ihn keinen todten Punkt geben. Freitag dürfte bereits Herr Maxwell in „Gasparone" in Cilli auftreten; sollte sich jedoch ein Hindernis ergeben, so wird Freitag der neue Schwank „Die spanische Wand" von Fz. Koppel-Ellfeld zur Aufführung gelangen. Das letztere Stück trägt der Lachlust die ausgiebigste Fürsorge, enthält zahllose prächtige Einfälle und drollige Situationen, ohne an den üblichen Rührscenen und gewöhnlichsten Kalauern zu laborieren. Die „spanische Wand" ist eine dritte Person, die Anderen bei ihren dummen Streichen den Rücken deckt und deswegen fort in Action bleibt. Wir empfehlen den herzhaften Schwank der Gunst des Publikums. —zel.

* * *

„Der Stein der Weisen" tritt mit einem sehr schön ausgestatteten, inhaltreichen Hefte seinen vierten Jahrgang an. Alles Gute, das wir im Laufe der Zeit über dieses verdienstliche Unternehmen unseren Lesern mittheilen konnten, tritt in dem uns vorliegenden, ungemein wirkungsvoll illustrierten Hefte in erhöhtem Maße zutage. Wir lernen an der Hand schöner Abbildungen die neu erschlossene Höhle von Padirac kennen, machen unter kundiger Führung eine technische Excursion auf das Gebiet der Seeminen und werden über einige interessante Neuerungen im amerikanischen Eisenbahnwesen unterrichtet. Diese Aufsätze zeigen sich in gelungenem Bilderschmucke, desgleichen die nächstfolgenden: „Photographierende Schußwaffen," „Die Wissenschaft auf der Bühne." „Tragbare Sonnenuhren," „Walfischrücken-Stahlschiffe" und „Die höchste Wetterwarte in Europa." Eine sehr schöne, ungemein lehrreiche Beilage führt uns zahlreiche „Broncefunde" vor Augen. Eine Plauderei über das „Träumen," sowie ein wirkungsvolles, dramatisch bewegtes Vollbild: „Frl. Leslie's Expedition durch Alaska" vervollständigen den Inhalt des Heftes. „Der Stein der Weisen" (A. Hartleben's Verlag, Wien) bleibt also seinem Programme treu, das unermeßliche Gebiet menschlicher Thätigkeit in Wort und Bild weiten Kreisen zu vermitteln. Er hat sein Ziel erreicht und schreitet an der Spitze der vornehmsten und einflußreichsten Zeitschriften einher — ein echter „Zeitspiegel," der seinem großen Leserkreise nichts vorenthält, was dessen Interesse erwecken könnte. Ein Unternehmen, das solche Erfolge errungen, bedarf einer besonderen Anempfehlung nicht.

Sämmtliche hier angezeigten Bücher sind zu beziehen in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung Fritz Rasch in Cilli.

Unsere nächste Nummer erscheint, wie gewöhnlich Samstag abends.

Eingesendet.

Radeiner

1144

Sauerbrunnen besonders empfohlen gegen

Influenza.

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes Zahnputzmittel

KALODONT

Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs etc. 1 Stück 35 kr. 888

Hotel Elefant.

Mittwoch den 6. Jänner 1892

Concert

der

Cillier Musikvereins-Kapelle.

Anfang 1/2 8 Uhr. Entree 25 kr.

Daselbst kommt von heute an die so beliebte

Specialität

steirisches Product:

Puntingamer

wie

Pilsner Bier

zum Ausschank.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

268— Hochachtungsvoll

M. Kallander.

Das beste Mittel

Der Verdauungs-Wein

(Vinum digestivum Breymesser)

aus der fürstb. Hofapotheke zu Brixen

von Mr. Ph. C. Breymesser

ist das **beste** und **sicherste** Mittel, jede Art von **Verdauungsstörung, Verstopfung** etc. in kürzester Zeit zu heilen.

Preis einer grossen Flasche 1 fl. u. 2 fl. 50 kr. sammt Gebrauchs-Anweisung.

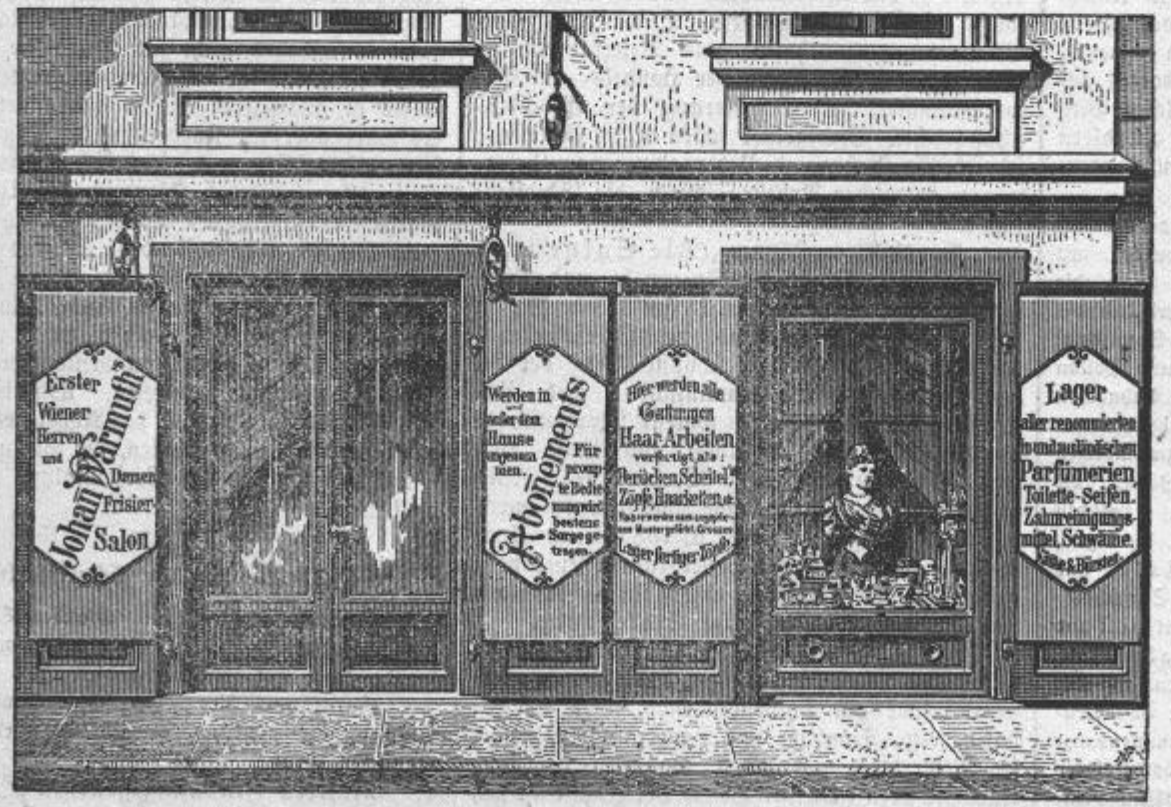
Probeflasche 30 kr.

Zu haben in GRAZ bei den Herren Apoth. **J. Eichler,** Leonhardstr. 6, **J. Purgleitner,** Hirschapoth. In Cilli bei Hrn. **Kupferschmid.**

Verdauungs-Wein

Verdauungs-Wein

für Magenleidende



Johann Warmuth,

Herren- und Damen-Friseur

Grazerstrasse Nr. 10

Hôtel Kocher gegenüber.

696

Istrianer

Rothwein

1891er vorzüglicher Qualität,
in Gebinden von 56 Liter aufwärts
per Liter 23 kr.
offeriert die

Weinhandlung Josef Pallos
in CILLI.

Echte

Eau de Cologne

aus dem alten Originalhaus
Johann Maria Farina & Co.
gegenüber dem Richartz-Platz
in Köln/Rhein. 12
Hoflieferanten kais. u. königl. Häuser.
¼ Duz. ganze Flaschen . ö. W. fl. 2.50
⅓ „ halbe „ . „ „ 2.75
käuflich in Apotheken, Droguen u. Parfumerie-Handlungen, wo kein Depot, durch die General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn **FEIGL & Co.** in **PRAG.**
Man achte auf die Marke „Richartz Platz."

Pfalz-Agenten

für den Verkauf von gesetzlich gestatteten Losen und Staats-Papieren werden für ein bedeutendes inländisches Bankhaus, an allen, **selbst den kleinsten Orten Oesterreichs,** wo noch nicht vertreten, aufgenommen Gesucht.

Exclusive Provision.

Vorschuss

eventuell schon nach Abschluss von 10 zahlenden Geschäften. Offerten unter „Mercur" a. d. Annoncen-Exp. J. Danneberg, Wien, I. Krumpfgasse 7. 1143—3

Ein schönes Gesicht,

zarte Hände, Beseitigung aller Hautmängel, erhältlich durch Gebrauch des weltberühmten, ärztlich empfohlenen

Serail-Crême

von **W. Reichert, Berlin,**
(kein Goldcream, keine Schminke),
Preis à fl. 1.20.

Serail-Puder

ist das beste Gesichtspuder der Welt, unschädlich, deckt, festhaftend, unsichtbar. In weiss u. crême.
Preis 60 kr. und 1 fl.
Man verlange stets die Fabrikate von 1115—2
W. Reichert, Berlin.
Zu haben in Cilli:
Droguerie zum „gold. Kreuz"
Bahnhofgasse 7.

„Zum goldenen Reichsapfel"

J. PSERHOFER's

Apotheke in Wien.

I. Bezirk, Singerstrasse 15.

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben. Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet, von vielen Aerzten verordnet und es wird wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von diesen Pillen kostet: **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr.,** bei unfrankierter Nachnahmesendung **1 fl. 10 kr.** Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr. 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen"
zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckelaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer** und zwar in **rother** Schrift trage.

Frostbalsam von **J. Pserhofer.** 1 Tiegel 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.
Spitzwegerichsaft, 1 Fläschchen 50 kr.
Amerikanische Gichtsalbe, 1 Tiegel 1 fl. 20 kr.
Pulver gegen Fußschweiß, Preis einer Schachtel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.
Kropf-Balsam, 1 Flasche 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.
Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung ꝛc. ꝛc., 1 Fläschchen 22 kr.
Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 kr.
Fiakerpulver, gegen Husten ꝛc., 1 Schachtel 35 kr., mit Francozusendung 60 kr.
Tannochinin-Pomade, von **J. Pserhofer,** bestes Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl.
Universal-Pflaster, von Prof. **Steudel.** Hausmittel gegen Wunden, Geschwüre ꝛc., 1 Tiegel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.
Universal-Reinigungssalz, von **A. W Bullrich.** Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen schlechter Verdauung. 1 Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmazeutische Specialitäten vorräthig und werden alle nicht etwa am Lager befindlichen Artikel auf Verlange prompt und billigst besorgt. — **Versendungen per Post** werden schnellstens effectuiert gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahme-Sendungen. 1067—14

Pfarrer Kneipp's

Orig.-Reinleinen-Tricot-Gesundheits-Wäsche.

Winterware.

Gleichmässige Wärme, wohlthuendes Tragen.

Erste österr.
mech. Tricot- und Wäschewaren-Fabrik
L. Kapferer & Co.,
XVII. Ottakringerstr. 20. **WIEN,** XVII. Ottakringerstr. 20.

Hauptdepots:
In Cilli bei Franz Krick; in **Rann** bei Franz Matheis; in **Hrastnigg** bei Joh. Mecke. 1077—12

Nur echt, wenn die Wäsche die Unterschrift des Herrn Pfarrers trägt.

128

Fahrkarten und Frachtscheine

nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der
Red Star Linie" von Antwerpen direkt nach
New-York & Philadelphia
concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die
Red Star Linie
in **WIEN,** IV., Weyringergasse 17.

Vertreter für Steiermark: ANTON STADLER, Graz.

Unübertroffen!

Ächt Kneipp-Malzkaffee pur

oder mit

Ölz-Kaffee

gemischt, gibt ein gesundes, billiges Kaffeegetränk mit feinem Aroma, das dem theuren gifthaltigen Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Kneipp-Malzkaffee ist nur ächt in rothen, viereckigen Paqueten mit nebenstehenden

2 Schutzmarken;

Ölz-Kaffee nur mit unserer Firma.

Gebrüder Ölz, Bregenz

vom Hochw. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp für Österreich-Ungarn **allein** priv. Malzkaffeefabrik.

Zu haben in allen besseren Spezereihandlungen.

Vertreter für Steiermark: ANTON STADLER, Graz.

Die Zustellung von Möbeln, Kaufmannsgüter, Effecten und Reisegepäck vom Bahnhofe in die Wohnung, resp. Geschäftslocal, besorgt man am **besten, billigsten** und **schnellsten gegen Aviso-Abgabe**

im

Speditions-Bureau

Bechtold & Regula,

CILLI, Rathhausgasse Nr. 3.

Uebernahme von allen erdenklichen Verpackungen zu den billigsten Preisen.

Die zur Aufgabe

gelangenden Colli, Gepäcksstücke etc. werden sofort nach Bekanntgabe im Bureau abgeholt u. rechtzeitig expediert.

Uebernahme von Möbeltransporten in Patent-Möbelwägen.

Gutsverwaltung Neukloster

(Post Heilenstein)

liefert: 11—3

Thee-Butter

per Kilo zum Preise von 1 fl. 20 kr. nach Cilli ins Haus gestellt, von 1 fl. per Kilo loco Neukloster.

Speise-Kartoffeln

zum Preise von 2 fl. 40 kr. per M.-Ctr. nach Cilli in's Haus gestellt, von 2 fl. per M.-Ctr. loco Neukloster.

Zustellung nach Cilli jeden Dienstag und Freitag.

Geringere Quantitäten als 1 Kilo, resp. 1 M.-Ctr. werden nicht geliefert.

Fleischextract (Liebig's) | Sacharin.

Zum „gold. Kreuz" **Droguerie** zum „gold. Kreuz"

CILLI, Bahnhofgasse Nr. 7

empfiehlt:

Zur Desinfection:

Carbolsäure, reine, Carbolsäure rohe, Chlorkalk, | Creolin, Eisenvitriol, Wacholderbeeren,

ferner

Coniferen-Präparate als

Coniferensprit (Fichtennadelduft), Coniferensprit (Bittners), Latschenöl (Reichenhaller), | Latschenöl (Eggenberger), Fichtennadel-Seife etc.

Zerstäuber zu Inhalationen. | Irrigateurs.

Für Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker 2c.

Neueste

Erfindungen und Erfahrungen

auf den Gebieten

der praktischen Technik, Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- und Hauswirtschaft.

Herausgegeben und redigiert unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von

XIX. Jahrg. 1892. **Dr. Theodor Koller.** XIX. Jahrg. 1892.

Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte à 36 kr. = 60 Pf. = 80 Ct. Ein Jahrgang complet kostet fl. 4.50 = 7 M. 50 Pf. = 12 Fr.

Die Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Zeitschrift haben in den vielen Jahren ihres Bestehens genügend deren Werth zur Anerkennung gebracht, und sollte es kein Industrieller und Gewerbsmann unterlassen, diese billige und dabei doch allen Ansprüchen gerecht werdende Zeitschrift zu abonnieren.

Probehefte werden gratis und franco geliefert.

Zu beziehen **durch alle Buchhandlungen, Postanstalten** und direct aus

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Maximilianstr. 8.

Z. 9854.

Kundmachung.

Aus Anlaß des Eintrittes der kalten Jahreszeit werden die Bestimmungen der §§ 40 und 43 der Straßenpolizei-Ordnung für die Stadt Cilli zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

Dieselben lauten:

§ 40.

Bei eintretendem Schneefalle oder Glatteise müssen die Trottoire und Fußwege, und wo sich keine solchen befinden, die Straße in einer Breite von 1·5 Meter vor dem Hause täglich, und wenn nöthig, auch mehrmals des Tages bis auf eine möglichst dünne Schichte vom Schnee und Eis gereinigt und mit Sand, Asche, Sägespänen oder anderem geeigneten Materiale bestreut werden. Das Bestreuen muß jedesmal bei Beginn des Verkehres, d. i. bis 8 Uhr morgens vollständig durchgeführt sein.

Aus den Hofräumen darf kein Schnee auf die Gasse geworfen werden, sondern die Hauseigenthümer haben selben auf eigene Kosten wegschaffen zu lassen.

Ebenso sind die Hauseigenthümer verpflichtet, bei starkem Schneefalle, auf geschehene behördliche Ansage den Schnee von den Dächern zu räumen, für die Fortschaffung und dafür zu sorgen, daß die Vorübergehenden durch ein sichtbares Zeichen vor Beschädigung gewarnt werden.

§ 43.

Das Abladen von Schnee, Eis und Erde, Schutt und anderen Abfällen ist nur an denjenigen Orten gestattet, welche durch öffentlichen Anschlag oder Bekanntmachung hiezu bestimmt sind.

Die Nichtbefolgung dieser Vorschriften unterliegt einer Geldstrafe von 1 fl. bis 50 fl.

Stadtamt Cilli, am 23. December 1891.

Der kaiserl. Rath und Bürgermeister:

1140—2 **Dr. Neckermann.**

Wegen Uebersiedelung

billig zu verkaufen eine schöne Garnitur, Salonspiegel, Pendeluhren, Oelgemälde, Federeinsätze, Roßhaarmatratzen, großes Kinderbett und Verschiedenes. Anfrage an die Expedition. 13—2

Giselastrasse Nr. 13 ist im ersten Stock eine freundliche und sehr gesunde

WOHNUNG

mit zwei Zimmer, Küche und übrigen Zugehör mit 1. Februar zu vermieten.

---

3 Stück

Wolfshunde

(echte bosnische Race)

sind zu haben bei Franz Juvančič in Ratschach bei Steinbrück. 4—1

1892 **Gartenlaube** 1892.

Programm der künftig erscheinenden

Erzählungen und Romane:

Weltflüchtig. Von **Rudolf Elcho.**

Der Kommissionsrat. Von **R. Lindau.**

Ketten. Von **Anton von Perfall.**

Der Klosterjäger. Von **L. Ganghofer.**

Mamsell Unnütz. Von **W. Heimburg.**

Freie Bahn! Von **E. Werner.** u. s. w.

In altgewohnter Weise bringt die Gartenlaube ferner belehrende und unterhaltende Beiträge erster Schriftsteller, prachtvolle Illustrationen hervorragender Künstler.

Die Gartenlaube

beginnt soeben ihren neuen (vierzigsten) **Jahrgang.**

Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Fl. 10 Kr. ö. W.

Man abonniert auf die Gartenlaube in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und k. k. Postanstalten.

Auch in Heften à 30 Kr. oder in Halbheften à 15 Kr. zu beziehen.

Probe-Nummern sendet auf Verlangen **gratis u. franko** die Verlagshandlung **Ernst Keil's Nachfolger** in **Leipzig**

Druck und Verlag der Firma **Johann Rakusch** in Cilli.

Verantwortlicher Schriftleiter **Moriz Duftschmid.**